

## Sport

**Sechstagerrennen** Die Ausgabe 2009 endete mit dem Sieg von Risi/Marvulli - der Anlass steht vor ungewissen Jahren. *Martin Born*

# Zukunft der Sixdays nur mit starken Schweizern

Zürich hat dem Trend aus Deutschland widerstanden. Mit der Unterstützung der Urner, die Bruno Risis Schweizer Abschiedsrennen und -sieg nicht verpassen wollten, machten sie das 53. Zürcher Sechstagerrennen zum Erfolg. Im Gegensatz zu Stuttgart und Dortmund, die bereits kapituliert haben, aber wohl auch zu München und Bremen, wo Sponsoren ausgetrieben und/oder die Zuschauer nicht mehr gekommen sind, wird es im Hallenstadion auch im kommenden Jahr oder vielleicht sogar in den nächsten Jahren ein Sechstagerrennen geben. Die Mischung aus Sport, Show und Ausstrahlung ist angekommen. Am Freitag und Samstag erinnerten Gedränge und Stimmung an die guten alten Zeiten. Mit insgesamt 22 219 zahlenden

den Zuschauern wurden die Erwartungen übertroffen.

Es bleiben Fragen, die nur schwer zu beantworten sind: Welchen Anteil hatte der Sport an diesem Erfolg? Und welchen die alles überstrahlende Persönlichkeit von Bruno Risi? Kamen die Leute, weil sie dessen blonde Haare flattern sehen wollten? Weil seine dynamischen Vorstösse keinen unberührt lassen? Weil es sein Abschied war? Wie wird es sein ohne den Urner und seine Fans? Genügt es, wenn Schweizer brillieren und um den Sieg kämpfen, auch wenn sie nicht Risis Ausstrahlung haben? Genügt die Faszination der Dynamik des Rundenspiels, der Akrobatik im Durcheinander der Ablösungen, des Tempos bei den Rundensprints?

Klar ist, dass die Zürcher Sixdays ohne starke Schweizer keine Zukunft haben können. Risis und auch Marvullis fallen nicht vom Himmel. Sie müssen gefördert werden. Sie müssen eine Chance sehen im Bahnrennsport.

**Unbegreiflich ist, dass Swiss Olympic dem Schweizer Radverband die Mittel für die Bahn streichen will.**

Olympische Spiele und die Möglichkeit, bei Sechstagerrennen als Profifahrer Geld verdienen zu können, müssen verlockende Ziele sein.

Seit Daniel Gisiger als Bahntrainer engagiert wurde, hat sich einiges getan. Die Nachwuchsförderung ist angelaufen und zeigt erste Erfolge. Der schnelle Tristan Marguet sowie Claudio Imhof und Silvan Dillier, die das Nachwuchsrennen so deutlich dominierten wie vor 20 Jahren

Bruno Risi und Kurt Betschart, können die nächsten Aushängeschilder werden, Franco Marvulli und Alex Aeschbach schon bald wirkungsvoll ergänzen (oder gar verdrängen).

Kernstück des Förderungskonzepts ist der Bahnvierer. Mit ihm wird mit einem langfristigen Programm die Olympiaqualifikation angestrebt. Nach den ersten beiden Jahren mit einem Nachwuchs- und einem Junioren-Vierer wurden die Zwischenziele

erreicht. Das Feuer brennt. Wenn ein halbes Dutzend Fahrer eine reelle Chance sehen, bei Olympia dabei zu sein, entsteht eine Sogwirkung.

Umso unbegreiflicher ist die Botschaft, die Swiss Olympic den Kollegen von Swiss Cycling in diesen Tagen überbracht hat. Sie will dem von Finanzsorgen geplagten Verband, der jährlich 300 000 Franken Schulden zurückbezahlen muss, die Mittel für Bahn streichen. Das bedeutet: Wenn es nicht gelingt, für den Vierer einen Sponsor zu finden - wie 1980, als Robert Dill-Bundi dank dem Viererprojekt von Adia Interim Olympiasieger in der Verfolgung wurde - stirbt das schöne Projekt. Was auch die Veranstalter und Sponsoren der Zürcher Sixdays nicht kalt lassen kann.

**Der Trainer** des Wochenendes

## Rentner Heynckes hat wieder Spass gefunden

Durch einen Zufall zurück - jetzt Erster mit Bayer Leverkusen.

Die Geschichte von Jupp Heynckes, des Fussballtrainers, der eigentlich längst schon Rentner war, zeigt auf, wie komisch und unerwartet die Wege im Fussball manchmal sind. Alles wird geplant, und am Ende ist doch vieles nur Zufall.

Die Geschichte beginnt an

letzter Klub, Morddrohungen hatte es damals gar gegeben, er hatte genug vom Geschäft.

Es kam der Nachmitag, in der Münchner Stadtwohnung von Hoeness sass die Führung der Bayern bei einer Krisensitzung zusammen. Viele Namen wurden diskutiert, bei keinem herrschte Einigkeit, und dann wagte es Hoeness doch nochmals, den Namen seines Freundes Jupp zu erwähnen. Alle waren begeistert, und Hoeness

